

Oberstimm. Bei einem Neubau kamen an der Stelle, die für das römische Lager der Okkupationszeit in Anspruch genommen wird, erneut Scherben frühromischer Zeit, wohl claudisch, heraus.

Triër. Die Ausgrabungen im Tempelbezirk werden fortgesetzt. Es wurden weitere Kultbauten aufgedeckt.

Weißenburg-Bayern. Bei einem Straßenausbau wurde die wohl zum Kastell gehörige Badeanlage angeschnitten und weiter aufgedeckt. Die gut erhaltene Anlage zeigt einen vom üblichen Typus abweichenden Grundriß.

BESPRECHUNGEN.

Walther Schulz, Die germanische Familie in der Vorzeit. Leipzig, Kabitzsch 1925. 37 S. mit 26 Abb. — Ders., Staat und Gesellschaft in germanischer Vorzeit. Ebd. 1926. 51 S. mit 1 Karte und 30 Abb. (= Vorzeit. Nachweise und Zusammenfassungen, herausgeg. von H. Hahne, Bd. 3 und 4).

Die Schriften sind ein erfreuliches Zeichen organischer Weiterentwicklung der vorgeschichtlichen Forschung, hinsichtlich ihrer Gesichtspunkte ebenso wie der Methode ihrer Bearbeitung. Immer dringender verlangt der archäologische Stoff darnach, über die typologisch-chronologische Betrachtung hinaus gewertet zu werden; jede der historisch eingestellten Wissenschaften hat ein Interesse an den Ergebnissen einer eigentlich geschichtlichen Würdigung der Vorzeit, und darüber hinaus kann nur auf dem Boden der letzteren die Vorgeschichtsforschung ihr wahres Wesen offenbaren.

Vielseitige Belesenheit sowohl in der schriftlichen Überlieferung wie der Archäologie, kritische Sichtung und übersichtliche Ordnung des Stoffes sind die Vorzüge der zwei Schriften, welche sowohl durch die Art der Darstellung wie auch die reichen literarischen Hinweise mannigfach anregen.

Immerhin scheint es notwendig, auf zwei Punkte aufmerksam zu machen, die zur Kritik herausfordern. Weniger in dem zweiten Buche als in demjenigen über die germ. Familie gelten dem Vf. ganz bestimmte Eigenschaften der Germanen als die Voraussetzung seiner Betrachtung, während sie sich doch erst aus der Untersuchung ergeben sollten. Gerade auf den ersten Seiten des Buches liest man Sätze wie: „Die altgermanische Kraft hat sich bewahrt“ (S. 1) und (S. 4) „die Germanen waren geborene Eroberer und Herrscher.“ Mit dieser Voraussetzung bestimmter Rasse-eigentümlichkeiten kommt aber Vf. selbst in Widerstreit, denn wie will man

folgende zwei Äußerungen in Einklang bringen: „... kein Zweifel, daß die Familienform durch die Rasse bedingt ist“ (S. 5), und (S. 9): „die Familienform steht in enger Verbindung mit der Gesamtkultur!“

Sodann sei hinsichtlich der Gliederung bemerkt, daß die vom Vf. in beiden Schriften vorgenommene Anordnung des Stoffes nach den sachlichen Einheiten insofern sicherlich richtig ist, als sie die nächstliegende und auch übersichtlichste sein dürfte. Andererseits darf aber nicht vergessen werden, daß damit die geschichtliche Betrachtung zurücktritt, daß insbesondere die Wandlungen der Verhältnisse leicht übersehen werden und auch die Möglichkeit der Erkenntnis innerer Zusammenhänge der einzelnen Erscheinungen fast ganz schwindet. Unter diesen Gesichtspunkten stellt das vom Vf. Gebotene eigentlich nur die Grundlage, die erste Ordnung einer tiefergehenden Betrachtung des Stoffes dar, und in der Tat vermißt man in beiden Büchern die einheitliche Problemstellung. Die einzelnen Kapitel der Schrift über die germanische Familie behandeln nacheinander: Familienaufbau, Frau, Ehe, Hausgemeinschaft und verwandtschaftlichen Zusammenhalt. Diese Reihenfolge ist richtig, aber nach einem Kapitel, welches die Brücke zwischen ihnen schlägt, sucht man ebenso ohne Erfolg wie nach demjenigen, welches den Stoff historisch ordnet, also den Werdegang der Verhältnisse zu erkennen gibt. Eingehendere Studien in ethnologischer Richtung (und nur sie allein) würden dem Vf. hier sicher den Weg gewiesen haben.

Aber trotz alledem: ein erfreulicher Anfang der soziologischen Auswertung vorgeschichtlichen Stoffes. E. Wahle.

K. H. Jacob-Friesen, Prachtfunde aus Niedersachsens Urgeschichte. Bremen 1925. (Niedersächsische Kunst 13/14). 63 S. mit zahlr. Abb.

H. Gummel, Aus Pommerns Vorgeschichte. Greifswald 1925. (Pommersche Heimatkunde 9.). 68 S. mit 12 Tafeln.

Beide Schriften wenden sich an einen weiteren Kreis und haben die Aufgabe, der heimatlichen Archäologie neue Freunde zu gewinnen. Sie schlagen sehr verschiedene Wege ein, von denen aber jeder zum Ziele führen dürfte.

Jacob bietet nach einer kurzen Einführung in die Entwicklung der vorgesch. Forschung auf 24 Seiten gute Abbildungen von Prachtstücken, welche sämtliche Abschnitte der niedersächsischen Vorgeschichte widerspiegeln. Die ihnen entsprechenden 24 Seiten Text geben nur das unbedingt Notwendige über die Stücke, scheuen aber nicht vor einer Andeutung der Probleme und vor dem Eingehen auf widerstreitende Anschauungen, so daß dem Leser der Einblick in die lebendige Forschung ermöglicht wird. Vielleicht empfiehlt es sich für manches südwestdeutsche Museum ebenfalls, vermittlest eines derartigen beredten Hinweises auf seine besonders schönen Stücke nach außen hin zu wirken.

Gummels Buch ist eine gemeinverständlich gehaltene Darstellung, welche insbesondere Rügen und Vorpommern im Auge hat. Sie zieht auch die praktischen Aufgaben der Denkmalpflege heran und mahnt den Leser ebenso zur Mitarbeit wie zur besonnenen Zurückhaltung. Will sie dem Fachmann auch nichts Neues bieten, so gibt sie ihm doch auf 12 Tafeln eine Anzahl bisher noch nicht abgebildeter Gegenstände aus dem Museum in Stralsund. E. Wahle.

Württembergische Studien. Festschrift zum 70. Geburtstag von Professor Eugen Nägele. 1926. Stuttgart, Silberburg. Herausgeber Prof. Dr. P. Goessler, Stuttgart. 252 S. m. Titelbild und 28 Abb.

Einem verdienten Manne zu seinem Jubiläum eine würdige Festgabe zu widmen ist auch ein Verdienst, sowohl des Herausgebers als auch der Mitarbeiter, besonders wenn, wie in diesem Fall, sowohl die äußere Erscheinung der Festschrift erfreulich ist als auch die Aufsätze der verschiedenen Verfasser durch ein gemeinsames Band zusammengehalten werden. Der Rahmen ist hier Württemberg und seine Geschichte im weitesten Umfang. Die 17 Aufsätze, die den stattlichen Band bilden, sind teils (1—9) Vorträge, die gelegentlich der Stuttgarter Ausstellung „Das Schwäbische Land“ gehalten worden sind, teils Einzeluntersuchungen aus dem Gebiet der württem-

bergischen Vorgeschichte und Landeskunde. Unter den Vorträgen sei besonders genannt: Goessler, Vom Werden und Wesen unserer frühesten Kultur. In großen Zügen wird hier die Vorgeschichte Württembergs vom Gesichtspunkt des kulturellen Fortschreitens vorgeführt. Unter den Aufsätzen der zweiten Hälfte sind mehrere, die das besondere Interesse der Leser unserer Zeitschrift verdienen: Hertlein, Die Eigenart vorgeschichtlicher Wege. Der erfahrene Straßenforscher legt geschickt an mehreren Beispielen dar, was alles zur Erkenntnis vorgeschichtlicher Wege von Wichtigkeit ist. Bersu, Das Kastell Lautlingen. Der Verfasser nennt seinen Aufsatz einen „Beitrag zur Geschichte der Besetzung Württembergs durch die Römer.“ Dementsprechend rollt er die ganze Frage des Alblimes auf und kommt zu dem Ergebnis der Unterscheidung dreier Etappen in der Besetzung: Obere Neckarlinie nach 74, Alblinie um 85 und mittlere Neckarlinie um 90 n. Chr. Schuster, Die römischen Säulen in der Remigius-Kirche zu Nagold. Die im Triumphbogen der genannten Kirche eingemauerten Säulen dürften von der in der Nähe festgestellten römischen Villa stammen (ebenso wie die als Kämpfer verwendeten rohbehauenen Blöcke). Paret, Neues zur römischen Wasserleitung von Rottenburg. Die genaue Nivelierung des Zuges der Wasserleitung gab Gelegenheit zu der Feststellung, daß heute das erforderliche gleichmäßige Gefälle nicht mehr vorhanden ist. Es müssen also seit römischer Zeit Erhebungen und Senkungen stattgefunden haben, deren Ursachen die Geologen festzustellen haben. Auch manche der hier nicht besonders genannten Aufsätze verdienen Beachtung, zumal sie alle im Zusammenhang mit Arbeiten des Jubilars stehen, über dessen Tätigkeit der Herausgeber in der Einleitung die monumentalen Worte geprägt hat: „Von der Persönlichkeit hängt es ab, wie weit das Forschen und Wissen von der Heimat sittliche Kraft wird.“ G. Behrens.

Studien zur vorgeschichtlichen Archäologie. Alfred Goetze zu seinem 60. Geburtstag dargebracht von Kollegen, Freunden und Schülern, in deren Auftrag herausgegeben von Hugo Mötefindt. Kurt Kabitzsch Verlag Leipzig 1925. XVIII und 247 S. mit 19 Taf. und 276 Textabb.

Eine Fülle von Material bietet diese Goetzefestschrift. Deutsche und ausländische Forscher bringen dem Jubilar ihre Beiträge dar als Gruß und Dank für die

viele befruchtende Anregung und Förderung, welche die vor- und frühgeschichtliche Forschung durch sein Wirken erfahren hat. Von Goetzes umfassender Tätigkeit legt die Zusammenstellung seiner Veröffentlichungen Zeugnis ab, welche Mötelfindts den Studien vorausschickt. Er verzeichnet 308 größere Werke und kleinere Abhandlungen, welche Goetze im Laufe der Jahre hat erscheinen lassen. Leider fehlt der Raum die in den „Studien“ vereinigten Arbeiten einzeln zu besprechen. Die Einstellung der verschiedenen Mitarbeiter und ihre Arbeitsgebiete bringen es mit sich, daß eine große Anzahl von Problemen der Vor- und Frühgeschichte erörtert werden. Neben zusammenfassenden Überblicken über einzelne Fundgruppen größerer und kleinerer Gebiete, neben Berichten über alte noch wenig oder garnicht bekannte Funde, erscheinen solche über neuere Grabungen, daneben aber auch manche wertvolle Einzelstudie wie etwa die Dörpfelds über das Schiffs-lager der Griechen vor Troja, die Holwerdas über germanische Tempel, die Reineckes zur Geschichte der ältesten Fibeln, die Mötelfindts zur Geschichte der Schraube, die Goesslers über Ringwälle im Schwäbischen Schwarzwald, um nur einige herauszugreifen. Vor allem möchten wir noch hervorheben, daß den einzelnen Arbeiten reichlich Abbildungen beigegeben sind, wodurch sie nur noch an Wert gewinnen, zumal da viele Funde hier zum ersten Male veröffentlicht werden. Diese reiche Ausstattung mit Bildern war nur möglich, weil Freunde des Jubilars die Mittel zur Verfügung gestellt haben. W. VeECK.

Michael Abramić. Poetovio. Führer durch die Denkmäler der römischen Stadt. Herausgegeben vom Österreichischen Archäologischen Institut Wien, Österr. Staatsdruckerei 1925. VIII und 201 S. mit 1 Fundkarte und 138 Textabb.

In Erfüllung einer alten wissenschaftlichen Pflicht und getreu seiner Arbeitsgemeinschaft mit dem Museumsverein Pettau gibt das Österreichische Archäologische Institut im Rahmen seiner „Führer“ diese erste ausführliche Gesamtdarstellung der Römerstadt an der Drau im ehemaligen Südsteiermark, heute Jugoslawien, die ihre älteste und zugleich berühmteste literarische Erwähnung keinem Geringeren als Tacitus (hist. 3, 1) verdankt, heraus. Der Verfasser ist der Direktor des Archäologischen Staatmuseums in Spalato, M. Abramić, der durch langjährige Ausgrabung, zum Schluß noch des dritten, spätesten und größten der

drei Mithräen i. J. 1913/14, die zahlreichen Probleme an Ort und Stelle durchgearbeitet hat.

Die Anlage dieser „Führer“ ist eine glückliche. Unsere Kataloge könnten manches davon lernen. Hier wo die allgemeinen Ergebnisse und namhaften Einzelfunde in den einzelnen Bänden der archäologischen Veröffentlichungen Österreichs, das Neueste in einer unzugänglichen Belgrader Zeitschrift zerstreut sind, ist der Leser besonders dankbar für die Zusammenfassung der geschichtlichen Fragen der pannonischen Stadt und ihrer Umgegend, sowie der militärischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse und für die Vorlage insbesondere des wichtigsten Inschriftenmaterials, aus denen das Bild gewonnen wird. Mit Recht widmet der „Führer“ den drei Mithräen, der Besonderheit Poetovios, eine ausführliche Schilderung, insbesondere ihrer Anlage, ihren Altären und Weihegaben, über die vieles damit seine erste Veröffentlichung findet. 132 Bilder illustrieren den Text; man hätte für die Inschriften und Bildwerke, aber auch für viele Kleinfunde noch mehr Abbildungen gewünscht, aber auch mehr Grundrisse. Jedenfalls zeigt die geringe Anzahl von Plänen, daß noch außerordentlich viel in Pettau und Umgegend zu tun ist.

Vor allem ist die Lagerfrage noch ganz dunkel. Abramić vermutet in Pettau ein augusteisches Lager aus der Zeit der Operationen des Tiberius 15–9 v. Chr. und verlegt die hiberna der legio VIII Augusta, ehe sie i. J. 46 n. Chr. nach Mösien kam, um dann nach seiner Annahme — so auch Ritterling, anders Nowotny und W. Schmid — durch die von Windisch gekommene legio XIII Gemina ersetzt zu werden, hierher. Hauptbeweis sind ihm die zwei — frühen — Militärgabsteine der 8. Legion, eines Eques (CIL III 10 879) und eines Centurio (CIL III 4060). Equites der 8. Legion kommen aber auch in Virunum auf Grabsteinen vor. Es ist daher an beiden Plätzen mit der Möglichkeit der Abkommandierung aus dem Ständlager in Siscia zu rechnen. Daß aber i. J. 69 in Poetovio die 13. Legion ihr Quartier hatte, beweist die genannte Tacitusstelle. Lange war sie freilich nicht dort; i. J. 71/72 ist sie nach Vindobona gekommen (s. Nowotny, Das römische Wien und sein Fortleben 1923 S. A. S. 12 Anm. 18). Ihr Lager kann daher nur ein Erdlager gewesen sein; die Möglichkeit einer gemauerten Anlage, an die A. S. 21 denkt, scheidet aus. Gesucht werden muß das Lager auf der rechten, südlichen, Drauseite, aber kaum im Überschwemmungsgebiet, sondern südlich, am ehesten zwischen Unter-Hai-

din und Ober-Rann. Aber Poetovio verdankt seine Bedeutung seiner trefflichen Lage als Handels- und Umschlagplatz, und seiner Rolle als Sitz einer Steuerbehörde und eines Zollamtes. Zollpächter insbesondere verehrten die Nutrices, Fruchtbarkeitsgöttinnen, die mit einheimischen Gottheiten verschmolzen, und Zollbeamte brachten den Mithraskult hier zu überragendem Ansehen. So ist das wirtschaftliche, verwaltungsorganisatorische und religiöse Bild, das die Denkmäler Pettaus ergeben, besonders reich und belebt die Geschichte des 3. und 4. Jahrhunderts n. Chr. auf das anschaulichste. Trotzdem das Christentum in bedeutenden Vertretern, wie dem unter Diocletian gemarterten Bischof und Kirchenschriftsteller Victorinus sehr früh dort auftritt, sind bis jetzt fast keine frühchristlichen Spuren gefunden worden, wenig Kleinfunde und gar keine Bauten.

Die Abbildung eines Mithrasreliefs S. 75 Nr. 16 ist zu undeutlich, um zu erkennen, ob der aufs linke Knie gesunkene Gott mit der erhobenen Rechten nach einer Frucht greift wie auf dem Besigheimer Relief. In der Darstellung gewisser Kleinfunde wäre das Verhältnis zu

Fabriken in Aquileja mehr zu betonen. Der Abschnitt über Sigillata sollte etwas bezeichnendere Abbildungen haben, vor allem die der frühen aus der Zeit des oberitalischen Imports. Auffallend gering ist die Zahl der Bronzestatuetten; über Fibeln wird wenig gesagt. Von der Regel, nur Funde des Stadtmuseums, des Schlosses Oberpettau und die anderen, teils im Freien, am Pranger, Stadtturm und Äußeren der Kirche, teils im „ersten“ und „dritten“ Mithräum aufgestellten zu beschreiben, wird gelegentlich eine Ausnahme gemacht. Eine kurze systematische Zusammenstellung der Pettauer Funde in Wien, Graz und Marburg, ganz abgesehen von den zahlreichen, die den Weg des Kunsthandels gegangen sind, bleibt zu wünschen.

Alles in allem: das Buch von Abramici füllt eine Lücke unserer Kenntnis sehr gut aus. Möge es für die, denen jetzt die Forschung dort anvertraut ist, ein Ansporn sein, weiter zu forschen und vor allem die militärischen Verhältnisse zu klären, aber auch das Forum der colonia Ulpia Traiana Poetovio zu finden!

P. Goessler.

Neuerscheinungen.

H. Aubin und J. Niessen, Geschichte-licher Handatlas der Rheinprovinz, herausgegeben im Auftrage des Instituts für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität Bonn. Köln-Bonn, J. P. Bachem und Kurt Schroeder 1926. 56 Karten mit 18 Seiten Erläuterungen.

Max Bernhart, Handbuch zur Münzkunde der römischen Kaiserzeit. Halle, Münzhandlung A. Riechmann & Co. 1926. 2 Bände, 420 S. mit 102 Tafeln.

W. Cartellieri, Die römischen Alpenstraßen über den Brenner, Reschen-Scheideck und Plöckenpaß. Leipzig, Dieterichsche Verlagsbuchhandlung 1926. 186 S. mit 1 Karte.

Paul Couissin, Les Armes Romaines. Essai sur les origines et l'évolution des armes individuelles du légionnaire romain. Avec un avant-propos par Salomon Reinach, Paris, Librairie ancienne Honoré Champion. 1926. 551 S. mit 6 Tafeln und 191 Abb.

B. Eberl, Die bayerischen Ortsnamen als Grundlage der Siedlungsgeschichte. München, Knorr und Hirth 1925/26. 2 Bände, 272 S.

Emile Espérandieu, Recueil général des bas-reliefs etc. IX. Gaule germanique 3 et

supplément. Paris, Imprimerie nationale 1925. 437 S. mit zahlr. Abb.

E. Funck, Führer durch das Städt. Museum in Remagen. Remagen a. Rh., Verlag Karl Kollbach jr. 36 S. mit 6 Abb.

Albert Grenier, Quatre villes romaines de Rhénanie. Trèves-Mayence-Bonn-Cologne. Paris, Auguste Picard 1925. 174 S. mit zahlr. Abb.

Johannes Hoffmann, Aus Deutschlands Urzeit. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung 1926. 96 S. mit 21 Abb.

Wilhelm Kubitschek, Römerfunde von Eisenstadt. Sonderschriften des Österr. Archäol. Inst. in Wien Bd. XII. Wien, Österr. Verlagsgesellschaft 1926. 130 S. mit 15 Tafeln und 82 Textabb.

Otto Kunkel, Aus Pommerns Urgeschichte. Berlin, Emil Hartmann 1926. 56 S. mit 22 Tafeln.

Reallexikon der Vorgeschichte, unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter, herausgegeben von Max Ebert. Berlin, W. de Gruyter & Co. IV. Bd. 1. Hälfte, 4. (Schluß-) Lief.: Geld-Gezer. S. 209—330 mit 32 Taf. — 2. Hälfte, 1.—3. Lief.: Ghirla-Grab. S. 331—474 mit 101 Tafeln. — V. Bd. 3. Lief.: Haus-Heirat. S. 193 bis